

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 36.

Donnerstag, den 4. Mai 1843.

Ueber Schuld und Anschuld nicht verbreitend,
Ein rettend, rächend Wesen göttlich schwebt.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen Die Amts-Vergleichungs-Kosten-Verzeichnisse pr 1. Juli 1842/43 sind am 1. Mai d. J abzuschließen und mit allen Belegen bis 18. Mai einzusenden.

In Gemeinden wo keine Ansprache an die Amtspflege erwachsen sind, haben die Ortsvorsteher sogenannte Fehlfunkten zu übergeben. Wer den Termin unbefolgt übergibt, hat einen Wart'oten zu befürchten.

Den 1. Mai 1843

Königl Oberamt, Wirth

Oberamtsgerichtliche Verfügung.

Waiblingen. Der Vormittag jeden Freitags in der Woche wird von der unterzeichneten Stelle zum allgemeinen Klagtag bestimmt. Wer daher etwas bei dem Oberamtsgericht vorbringen will hat es an diesem Vormittag zu thun, und, ganz bringende Fälle ausgenommen, wird Niemand zu einer andern Zeit angenommen.

Die Ortsvorsteher haben ihre AmtsUntergebenen von dieser Verfügung, welche theils mindere Störung der Gerichtsbeamten theils schnellere Abfertigung derer, welche etwas vorzubringen haben bezweckt, in Kenntniß zu setzen.

Den 3. Mai 1843.

Königl Oberamtsgericht,
Oberamtsgerichts-Verweser,
Hegelmaier.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. In der Nacht vom 11 auf den 12. d. Mts. wurden die Vorrichtungen am Holzfang dahier auf muthwillige Weise beschädigt.

Dieses Bergehen wird mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß demjenigen, welcher den unbekanntten Thäter entdeckt, oder solch. Anzeige macht,

welche auf die Entdeckung desselben führen eine Belohnung von 4 Kronenthalern von der Staats-Finanz-Verwaltung zugesichert ist.

Den 26. April 1843.

K Oberamtsgericht,
Oberamtsgerichts-Verweser:
Hegelmaier.

Waiblingen. Die Tare des Rindfleisch wurde auf 11 fr., das Kalbfleisch auf 9 fr., das Schweinesfleisch auf 11 fr. erhöht. Das abgezogene der letztern Gattung ist um 10 fr. abzugeben.

Stadtrath.

Hohenaker.

(Schaafweide=Verleihung.)

Die der Gemeinde Hohenaker im Winter und Nachsommer zustehende Schaafweide, deren Bestand bis Michaelis zu Ende geht und 250 Stück Schaafse nährt, wird am 15. Mai 1843. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus auf fernere 3 Jahre von Michaelis 1843 bis 1846 verliehen. Auswärtige Liebhaber haben sich mit obrigkeitliche vom Oberamt beglaubigte Prädicats- und Vermögens=Zeugnisse auszuweisen.

Die Bedingungen werden bei der Verleihung bekannt gemacht.

Den 1. Mai 1843.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß G n a m m.

Privat=Bekanntmachungen.

Waiblingen. Am Sonntag Abends gieng auf dem Wege von der Oberamtei bis auf den Wasen ein Korallenmuster mit einem goldenen Schloß verloren, der Finder gebe es gegen Belohnung in der Oberamtei ab.

Waiblingen. (Weld Antrag. Aus einer Pflegschaft hat gegen gesetzliche Sicherheit und zu 4½ pCt. 230 fl. auszuleihen
Eisensieder Herzog.

Schorndorf.

Franz. Mobilien=Feuer=Versicherungsgesellschaft des Phönix in Paris.

Ich erlaube mir hiemit die Anzeige zu machen, daß ich die Beforgung der Agentenschaft für den Oberamtsbezirk Waiblingen dem Herrn Kaufmann Jäger in Waiblingen anvertraut und ihn bereits bevollmächtigt habe, Versicherungs=Anträge auf= und anzunehmen; ich ersuche deshalb alle Jene, welche bereits ihr Mobilien bei dieser Gesellschaft versichert haben oder es versichern lassen wollen, sich in dergleichen Angelegenheiten an gedachten Herrn Jäger zu wenden, welcher sich angelegen seyn lassen wird, alle Aufträge pünktlich und schnell an mich zu besorgen.

Der Stand der Gesellschaft bis Ende Juni 1842 ist folgender:

a) versicherter Capitalwerth 3 Milliarden 202 Millionen Franks,

b) bezahlte Brandschaden vom Sept. 1819. bis 30. Juni 1842. 32,568,218 Franks,

c) Reserve Fonds 1,953,112 —

d) Gesellschafts Fonds 4,000,000 —

e) Activ Ausstände 11,000,000 —

f) Stand der Actien:

ursprüngliche Einlage 1,000 —

jeziger Werth 1,750 —

Die Statuten und Antragbogen sind gratis bei Herrn Jäger zu haben.

Der Hauptagent.

Für das Königreich Württemberg
und Fürstenthum Hechingen.
Heinr. Ludw. Eisenlohr.

Waiblingen. (Abschied und Dank.)

Unvergesslich sind uns die Beweise von Liebe, die wir während einer langen Reihe von Jahren, und ganz insbesondere bei unserem Abgang nach Tübingen, in Stadt und Amt Waiblingen empfangen haben. Wir sagen dafür den innigsten, gerührtesten Dank, und wünschen allen Freunden, all' den guten und wohlwollenden Menschen die wir verlassen müssen, noch Einmal Gottes reichsten Segen.

Den 27. April 1843.

Oberjustizrath Mayer
mit seiner Familie.

Württemberg.

Stuttgart. Sicherem Vernehmen nach wird das Gesetz, welches die Umwandlung unserer auf den Namen gestellten Staatsschuldscheine auf den Inhaber erlaubt, demnächst ersteinen, und die Vorbereitungen zu dieser Umwandlung sollen schon so weit vorgerückt seyn, daß in zwei bis drei Monaten Obligationen au porteur mit Zinscoupons im Umlauf seyn werden. Diese veränderte Einrichtung wird nicht verschlen, einen günstigen Einfluß auf den Kurs unserer Staatsobligationen zu äußern, da bisher nur die Ausstellung auf den Namen ein Hinderniß war, daß diese Papiere nicht denselben vortheilhaftesten Kurs erlabren, welchen die Obligationen von Preußen und Baiern genießen, die ebenfalls den Zins ihrer Staatsschuld in den letzten Jahren auf 3½ pCt. reducirt, ohne neue Anlehen gemacht zu haben. Dasselbe ist auch bei uns der Fall, da die Aufnahme von neuen Anlehen für die Eisenbahnbauten bei den paraten Mitteln der Staatsbaukasse voraussichtlich erst nach einigen Jahren eintreten wird, und zwar nur im Verhältniß des nach und nach erscheinenden Bedürfnisses.

Saus und landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen.

Muth und Liebe.

Die bisherige Futternoth macht bei der nunmehrigen Aussicht auf einen sehr gesegneten Futterertrag eine Vorsicht nöthig, die zur Erhaltung des nunmehr sehr reducirten Viehstandes, insbesondere aber für die ärmeren Viehbefizer von der größten Wichtigkeit ist. Die Verdauungswerkzeuge der meisten Hausthiere sind, wegen Futtermangels, etwas zusammengeschrumpft, der Körper derselben abgemagert und geschwächt. Bei nun ohnehin geringerem Viehstande denkt wohl Mancher, diesem durch vieles und kräftiges Frühjahrsfutter am besten wieder aufhelfen zu können und füttert so viel und was seine Thiere gern fressen, denkt aber nicht daran, daß die eingeschumpften Verdauungswerkzeuge und der ohnehin geschwächte Körper eine nun auf einmal übergroße Menge einer besseren Futtergattung nicht verarbeiten können, daß somit viele Thiere erkranken müssen. Um dieses zu verhüten, gebietet die Vorsicht, nur nach und nach vom dürreren zum grünen Futter überzugehen oder wo dieses nicht möglich ist, wenigstens nur nach und nach, ja nicht auf einmal, die ausgehungerten Thiere anzufüttern. (Beob. v. Pf.)

Leichtes Mittel, das Vorhandensein von Cichorie unter gemahlenem Kaffee zu entdecken.

Man schüttet den gemahlten Kaffee in ein Gefäß, das zuvor mit Wasser gefüllt wurde. Ist der Kaffee nicht mit Cichorie vermischt, so bleibt er ziemlich lange auf der Oberfläche schwimmend; enthält er aber Cichorie, so schluckt diese fast augenblicklich Wasser ein, fällt zu Boden und färbt das Wasser gelb. Untersucht man das nasse Pulver, was zu Boden fällt, so sieht man, daß es nicht die Consistenz des Kaffees hat, sondern sehr fein ist, wogegen der Kaffee sich lange im Wasser hält' ohne daß die Pulverförner aufgelöst werden.

Warum vergeht so Manchem in unserer Zeit die Lust zum Heirathen?

Auf diese Frage gab Jemand die biblische Antwort: weil die Frauenzimmer jetzt seyen, wie die Pflizen auf dem Felde, die nicht nähen nicht spinnen und doch herrlicher gekleidet sind als Salomo in aller seiner Pracht.

Einer der reichsten Gutsbesitzer in Savona am Meerbusen von Genua, Matteo Pedamonte, stand 1830 auf dem Punkte, sich zu verheirathen, und diese Heirath bildete das Gespräch der ganzen Stadt. Luisa, seine Braut, liebte ihn, aber die Familie derselben, namentlich ihre Mutter, schien die Verbindung höchst ungern zu sehen. Kurz vor dem Tage, an welchem die Liebenden getraut werden sollten, flüsterte Luisa dem Geliebten zu: „erwarte mich diese Nacht um zwölf Uhr in Deinem Hause und entferne alle Deine Dienstleute; ich werde leise an Deine Thüre klopfen; öffne mir selbst; ich muß mit Dir sprechen.“ Das Mädchen erschien pünktlich und sagte zu Matteo: „ich komme zu Dir, weil ich Dich liebe, aber Dich nicht heirathen kann. Fliehe, Matteo, fliehe so schnell als möglich; der Gram würde mich getödtet haben, wenn ich nicht selbst Dir hätte sagen können, daß ich Deine Hand ausschlage, weil ich Dich liebe. Erwinnere Dich Deines Vaters und bedenke, daß Deine schöne Olivenpflanzungen sonst meinem Vater gehörten. Ich weiß, daß Dein Vater sie für Spielforderungen annahm, die er an den meinigen zu fordern hatte; aber es ist Blut zwischen unsern Familien, Du weißt daß Dein Vater den meinigen im Zweikampfe getödtet hat. Meine Mutter und meine Brüder hassen Dich und wünschen Deinen Tod. Du kamst und batest um meine Hand; meine Mutter bewilligte sie Dir, um desto leichter ihre Rache befriedigen zu können. Morgen sollen wir verdunden werden; von morgen an wird man Dir tropfenweise Gift reichen, um Dich allmählig zu tödten. Niemand wird sie beschuldigen; fliehe also Matteo; tritt nicht wieder in das Haus, in welchem Du Deinen Tod finden sollst, fliehe und laß mich morgen allein an den Altar treten.“ Nach einiger Weigerung versprach Matteo zu fliehen, weil er die Geliebte nur auf diese Weise beruhigen konnte, aber er war fest entschlossen zu bleiben und der Gefahr zu trotzen. Der Trauungstag erschien, die Glocken klangen hell durch die Stadt; Luisa kniete bereits mit ihrer Mutter vor dem Altare und betete, Gott möge den Geliebten, den sie schon für fern hielt, mit seinem Schutze geleiten. Matteo aber erschien in der Kirche, die Trauung wurde vollzogen und die frohe Gesellschaft begab sich in das Haus des Bräutigams, wo ein kostbares Frühstück bereit stand. Ehe man sich zu demselben niedersetzte, nahm Matteo seine Schwiegermutter bei Seite und sagte: „ich bin der glücklichste Mensch auf Erden. Ihnen verdanke ich mein Glück. Zwar werde ich mich desselben nicht lange er-

freuen, ich weiß es wohl, aber wer gäbe nicht ein langes Leben bereitwillig für einen Tag beglückter Liebe hin. . . Ich weiß, daß Sie mich vergiften wollen und ich gebe mich ganz in ihre Hände. Ein Anderer wäre entflohen; ich bleibe und will in der Nähe meiner Luisa sterben. Hier ist eine Schenkung aller meiner Besitzungen; sie gehören von nun an meiner Luisa. Hier ist auch ein sicher wirkendes Gift, das aber keine großen Schmerzen macht und keine Spur zurückläßt; nehmen Sie es, aber bewilligen Sie mir acht Tage; acht Tage wenigstens lassen Sie mich das Leben genießen.“ Die Schwiegermutter konnte diesen Worten nicht widerstehen; Thränen strömten aus ihren Augen; sie schleuderte das Gift von sich, sank Matteo in die Arme und sprach: „Vergessen wir die Todten!“ — Das Hochzeitsfest war nun eines der heitersten, das man in Savona gefeiert hat, und die Einigkeit zwischen Matteo und seiner Schwiegermutter ist bis heute nicht getrübt worden.

Zunehmende Bevölkerung.

Während des furchtbaren dreißigjährigen Kriegs wüthete in Deutschland fast an allen Orten eine über alle Beschreibung gräßliche Pest, an welcher hier die Hälfte, dort zwei Drittel, ja sogar die ganze Einwohnerschaft der Orte ausstarb. Der Krieg hatte früher schon Viele hinweggerafft und nahm auch nachher noch manchen mit hinab. Pommern war fast menschenleer. Berlin zählte nur noch 300 Bürger; das ganze Herzogthum Württemberg hatte nur noch 48,000 Menschen. In Ulm spielten die Kinder mit Kronenthalern auf den Straßen, weil mehr Menschen starben, als andre übrig blieben, ihr Erbe zu Rathe zu halten. In der kleinen Stadt Schaffhausen starben in einem Jahre 1400 Jungfrauen. Die Chroniken aller Städte liefern ähnliche Beispiele. Von jenem Zeitpunkt bis jetzt sind nur 200 Jahre verlossen. In diesen Zeitraum fällt der siebenjährige Krieg, die französischen Kriege, die Befreiungskriege, das Lazarethfieber, das 1813 auch pestartig wüthete, zuletzt die Cholera. Wie viele Tausende sind in diesen 200 Jahren von den Pocken vor dem natürlichen Lebensziel hinweggerafft worden, wie viel Menschen wurden vom Kurfürsten von Hessen an England verkauft, die meist zu Amerika starben; endlich die unglaublich zahlreichen Auswanderungen aus Deutschland nach Amerika. Und nun nach allen diesen Uebelständen, welche Deutschland Millionen von

Menschen früher raubten, als die Natur den Tod gesetzt hat, doch die überraschende Zunahme der Bevölkerung in unsern Tagen. In manchen Städten sind seit 100 Jahren fünfmal mehr Menschen geworden. Berlin Leipzig haben sich um die Hälfte vergrößert, in jedem Dorfe vermehrt sich die Häuserzahl jährlich. Bedenkt man nun, daß wir keine Kriege führen, keine Pest, keine Cholera, keine Pocken und decimiren, und daß alle Lebenden sich mit gleicher Fruchtbarkeit vermehren, wie seit den letzten 25 Jahren, so begreift man nicht was daraus werden soll, wenn die Regierungen nicht große Auswanderungen und Ansiedlungen in Länder veranlassen, die im Verhältniß zu ihrem Flächenraum noch nicht stark bevölkert sind. Es scheint fast, als sollten die deutschen Elemente des Aelthes, der Intelligenz und der Gemüthlichkeit allen Ländern eingimpft werden. Und immer noch hält man die Auswanderung für ein Uebel. Man leite sie nur richtig und sie wird die größte Wohlthat für die Welt.

Ein neuer Verein.

Ein englischer Philantrop hat ein originelles Mittel erdonnen, die Lage der ärmeren Klasse zu erleichtern. Er fordert zu Bildung einer Gesellschaft auf, ihr das Zahnausreißen zu erleichtern, indem man ihr diese Wohlthat, welche bisher einen Schilling kostete, für 6 Pence verschafft. — Die Zähne sind den Armen in England überhaupt nicht selten ganz überflüssig, da sie oft genug nichts zu beißen haben.

Dreihylbige Charade.

Wartet die erwachte Freude
Wieder auf der jungen Flur,
Prangt das Land im Frühlingskleide,
Und entfalten alle Knospen
Sich im Odem der Natur:
So erscheint im Jugendreize
Auch mein erstes Sylbenpaar;
Dst auch spricht's am Todtenkreuze,
Was die Frühenischlafne war.

Dessen Arbeit ist zu loben,
Der die dritte Sylbe sicht,
Schöner stralt, durch sie erhoben,
In der Jugend Morgenglanze
Ein jungfräulich Angesicht!
Und der Andacht dient das Ganze,
Doch in jeder Kirche nicht.